

Amtsblatt

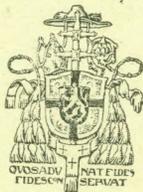
für die Erzdiözese Freiburg

Stück 14

Freiburg i. Br., 21. Juni

1944

Inhalt: Hirtenwort zur Caritas-Sammlung. — Dekret der Ritenkongregation de usu salivae in administratione baptismi. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Sterbefall. — Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben.



Nr. 69

Hirtenwort zur Caritas-Sammlung am Sonntag, den 2. Juli 1944.

Geliebte Erzdiözesanen!

Am nächsten Sonntag, den 2. Juli l. J., findet die diesjährige Caritas-Sammlung innerhalb meiner Erzdiözese statt. Ich rufe in herkömmlicher Weise alle meine Diözesanen dazu auf, ihrer christlichen Liebespflicht bei dieser Gelegenheit in Ehren zu genügen und die caritativen Werke und Einrichtungen innerhalb unseres Erzbistums kräftig zu unterstützen, aber auch sonst der großen Not unserer kriegerischen Zeit zu gedenken. Daß wir dadurch den Willen unseres göttlichen Heilandes erfüllen, beweisen seine eigenen Worte: „Alles, was ihr wollt, das euch die Menschen tun, das tut auch ihnen“. (Matth. 7, 12). „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet“. Die opfernde Nächstenliebe gilt ihm sogar als das Zeichen, an dem er seine wahren Jünger und Jüngerinnen erkennt und von den anderen unterscheidet (Joh. 13, 34). Beim letzten Gericht endlich fallen die Werke der Barmherzigkeit, Ausschlag gebend, in die Waagschale des ewigen Richters.

An Gelegenheit zur praktischen Ausübung der Nächstenliebe fehlt es uns in der Gegenwart wahrlich nicht, obgleich sich manche Verhältnisse in den vergangenen Jahren geändert haben, sodaß der Kirche nicht mehr alles verblieben ist, was sie früher in weitem Umfang caritativ besaß und besorgte. Dafür stehen wir vor ganz neuen Aufgaben, die

die Vergangenheit nicht zu lösen brauchte, weil es damals noch keine Weltkriege im ungeheuren Ausmaß des gegenwärtig tobenden gab. Tatsächlich haben wir jetzt nicht bloß unsere, an den mehrfachen Fronten gefallenen Helden zu betrauern, wir sehen vor unseren Augen auch Duzende zerstörter und zum dunklen Grab für viele ihrer Einwohner gewordenen Städte. Wir erblicken zahllose um ihre Heimat gebrachte Menschen und Tausende und Aber-tausende von Kindern, die getrennt von ihren Eltern und fern von ihren bisherigen Wohnsitzen leben müssen, und ganz der Obhut und dem Wohlwollen fremder Menschen überlassen sind. Mehr als je müssen wir jetzt an die Verrichtung der Werke der leiblichen Barmherzigkeit denken, indem wir jeden Überfluß an Kleidung und Nahrung und jeden unbenützten Raum unserer Häuser den „Ausgebombten“ — ein häßliches Wort für eine gräßliche Sache — bereitwillig überlassen und jene Gastfreundschaft üben, die schon der hl. Paulus im Hebräerbrief (13, 1 ff.) den Christen seiner Zeit empfahl. Wir müssen uns dazu entschließen, die erlassenen Vorschriften zu beachten, die landwirtschaftlich erzeugten Lebensmittel abzuliefern und unseren eigenen Haushalt der Not der Zeit anzupassen und zu vereinfachen, um andere mit dem zu beglücken, was wir selber in ruhigen Zeiten hätten nach Gutdünken verwenden können. Ich danke allen Erzdiözesanen, die sich in dieser Hinsicht nicht bloß der Zwangslage fügten, sondern auch bisher schon aus christlich wohlwollender Gesinnung der Fremden sich annahmen und in ihnen Christus selber kennen, laut seinem Wort, das er beim jüngsten Gericht einmal sprechen wird: „Ich war ein Fremdling und ihr habt mich beherbergt“, „Alles, was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Ich selber grüße alle jene, die vom Norden und Westen nach furchtbaren Nächten und Tagen gekommen sind, oder aus dem heimat-

lichen Mannheim und Karlsruhe auswandern mußten, und ich versichere sie alle meiner besonderen Teilnahme und Fürsorge.

Der wogende Weltkrieg hat aber nicht bloß Äußeres und Materielles zerstört, er hat auch die Seelen verwüstet und verwirrt, sodaß wir in der Gegenwart noch weit mehr als in der Vergangenheit an die geistigen Werke der Barmherzigkeit denken müssen. Kaum je gab es so reichliche und dringliche Gelegenheit, die sittlich Entgleisten wieder auf den rechten Weg zu bringen, die religiös Unwissenden oder Halbwissenden zu belehren, die Irr- und Wirrgewordenen aus christlicher Grundtäglichkeit zu beraten und den Betrübten und Trostlosen die Quellen der göttlichen Tröstung zu öffnen, die vom grausamen Leben übel Zugerichteten an das christlich geduldige Erleiden des zugefügten Unrechts zu gemahnen, die verzeihenden Worte unseres Heilandes am Kreuze auf ihre Beleidiger anzuwenden: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, und endlich durch das andächtige, fürbittende Gebet die Lebenden und Verstorbenen zu umfassen, jene Heimgegangenen zumal, die der Krieg aus unserer Mitte gerissen. Bei Beidem, sowohl bei der Ausübung der leiblichen Werke der Barmherzigkeit als auch bei der Zuwendung der geistlichen wollen wir daran denken, daß wir damit apostolische Verkündiger sind und christliche Gedanken in jenen wachrufen, in denen sie vielleicht durch die Ungunst der Zeit oder durch eigene Schuld verdeckt lagen oder verdrängt wurden. Wenn wir aber hören, daß unter der Überlast der pflegenden christlichen Liebe unsere bewundernswerten barmherzigen Schwestern zusammenbrechen, wird es da nicht auch unsere heilige Christenpflicht sein, an die Vermehrung der klösterlichen Berufe von Neuem uns zu erinnern, um später die Lücken jener ausfüllen zu können, die unter dem Kreuz der Kriegsaufgaben erliegen? Es wäre nicht bloß für die Caritas im engeren Sinne, sondern auch für die deutsche Wohlfahrtspflege ganz im allgemeinen ein ungeheurer Verlust, wenn wir uns je einmal mit pflegenden Kräften behelfen müßten, in deren Seele die Christusliebe nicht mehr glüht und jene heiligen Motive schweigen oder ganz vergessen sind, die so unendlich viele Großtaten der christlichen Caritas reifen ließen. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage: Einen Vollaß für die christliche klösterliche Caritas gibt es nicht. Ich zweifle zwar nicht daran, daß Christus, die göttliche Liebe, immer wieder Seelen wecken wird, die aus Liebe zu ihm für die andern sich opfern, aber ich erachte es doch als meine oberhirtliche Pflicht, daran zu gemahnen, daß alle, die den heiligen Drang

Christi in sich verspüren, auch in opferfreudigster Entschlossenheit trotz der Ungunst der Zeit ihm Folge leisten und daß es ein schweres Unrecht und ein laßender Unsegnen wäre, sie daran zu verhindern. Das gelte mir als die schönste Frucht dieses Hirtenwortes, wenn ich später erfahren könnte, daß unsere caritativen Orden und Kongregationen neue Kandidatinnen und Novizinnen erhielten, die später dann durch ihre Selbsthingabe für die andern den Beweis dafür erbringen, daß die wirksamste und edelste Nächstenliebe aus der Gottes- und Christenliebe stammt.

Alle Erzbischofen aber bitte ich, die Caritaskollekte als eine willkommene Gelegenheit zu betrachten, die organisierte Nächstenliebe nach Kräften zu unterstützen. Daß wir noch schwereren Zeiten entgegengehen, wird wohl von keinem bestritten werden, der die Weltlage kennt. In jedem Fall dürfen wir hinter jenen nicht zurückbleiben, die im vergangenen Jahr durch eine ganz einzigartige christliche Opferwilligkeit eine über alles Erwarten große Summe zusammenbrachten. Wir wissen ja alle, daß mit der Andauer des Krieges auch die Folgen des Krieges sich vermehren und ausweiten, sodaß wir ohne Ausnahme zusammenstehen müssen, um die dadurch bedingte Not in Verbindung mit den zuständigen staatlichen Stellen zu lindern und zu bezwingen. Wie im vergangenen Jahr soll auch in diesem der bereits berührte wirksame Gedanke uns führen, daß die christliche Nächstenliebe, öffentlich und heldisch ausgeübt, ein überzeugendes Glaubensbekenntnis ist und zugleich ein Beweis dafür, wie fruchtbar jetzt noch der Christusglaube im deutschen Volke sich bewährt. Die Welt soll es wissen, daß der heilige Geist des Urchristentums noch in unseren Seelen lebt und wirkt, jener Geist, der durch die Blut des ersten Pfingstfeuers die Armut und den Reichtum ausglich und das Allerwunderbarste in der Weltgeschichte schuf, weil alle, die an Christus glaubten und getauft waren auf ihn, aus Liebe „alles gemeinsam hatten“ und „ein Herz waren und eine Seele“.

Es segne euch der allmächtige Gott,
† der Vater, der † Sohn und
der Heilige † Geist. Amen.

Freiburg i. Br., den 19. Juni 1944.

‡ Conrad,
Erzbischof.

*

Vorstehendes Hirtenwort des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs ist am Sonntag, den 25. Juni ds. Js., in allen Gottesdiensten zu verlesen.

Die Sammlung ist am Sonntag, den 2. Juli ds. Js., in allen Pfarreien nach den Weisungen des Caritasverbandes gewissenhaft vorzubereiten und in allen Gottesdiensten der Pfarr- und Filialkirchen, der Nebenkirchen und Kapellen nach den ergangenen Anleitungen vorzunehmen. Die üblichen Klingelbeutel-sammlungen für die örtlichen kirchlichen Bedürfnisse haben an diesem Sonntag zu unterbleiben und sind durch die Caritas-sammlungen zu ersetzen.

Über die Verwendung des Ergebnisses sind durch den Caritasverband im Einvernehmen mit uns bereits Bestimmungen getroffen.

Freiburg i. Br., den 20. Juni 1944.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Nr. 70

Ord. 9. 6. 44.

Defret der Ritenkongregation

de usu salivae in administratione baptismi.

Quanta cura ac vigilantia Catholica Ecclesia ritus et caeremonias in sacrosancto Missae sacrificio ac Sacramentorum administratione, apostolicis traditionibus sanctorumque Patrum decretis constituta, observare studuerit, compertum est e constanti sollicitudine qua liturgicos libros ediderit, et ubique fideliter servandos constituerit. Ipsa insuper sacra Tridentina Synodus (Sess. VII, cap. XIII) de his ritibus decrevit in haec verba: „Si quis dixerit receptos et approbatos Ecclesiae Catholicae ritus in solemnibus Sacramentorum administratione adhiberi consuetos, aut contemni, aut sine peccato a ministris pro libito omitti, aut in novos alios per quemcumque ecclesiarum pastorem mutari posse, anathema sit“. Haec autem minime officiant quominus, ubicumque gravis ratio suadeat, ritus aut caeremoniae a competenti auctoritate mutari possint, ne fideles a Sacramentorum susceptione alienentur. Quum vero plures Sacrorum Antistites, sacerdotes et missionales notum fecerint quandoque in administratione Baptismi tam parvulorum quam adultorum contagionis adesse periculum aures naresque baptizantium saliva oris sui tangendo, Sacra Rituum Congregatio, de mandato Sanctissimi Domini Nostri Pii Papae XII, rubricam Ritualis Romani Tit. II, cap. II, n. 13 ita reformandam decrevit: „Postea sacerdos pollice accipit de saliva oris sui (quod omittitur quotiescumque rationabilis adest causa munditiae tuendae aut periculum morbi contrahendi vel propagandi) et tangit aures et

nares infantis...“ et in futuris eiusdem Ritualis Romani editionibus inserendam mandavit. Quibuscumque contrariis non obstantibus.

Die 14 Januarii 1944.

† C. Card. Salotti, Ep. Praen, Praefectus.

L. † S.

A. Carinci, Secretarius.

(A. A. S. vol. XXXVI pag. 28.)

Publicatio beneficiorum conferendorum.

Angeltürn, decanatus Lauda.

Collatio libera. Petitiones intra 14 dies proponantur.

Sterbfall.

20. Juni: Galler Friedrich Adalbert, Erzb. Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer a. D. von Lörrach, † in Freiburg i. Br., Lorettofrankenhaus.

R. i. p.

Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben.

Aus der Vatikanstadt.

Auf Anordnung des Hl. Vaters wurde in sämtlichen Pfarreien der Stadt Rom die Errichtung eigener Caritasbüros durchgeführt, um den zahllosen Flüchtlingen und Notleidenden wirksamere Hilfe gewähren zu können. Diesen Büros sind alle bisher schon bestehenden caritativen Organisationen in den einzelnen Pfarreien wie Vinzenzkonferenzen, Frauenbünde usw. unterstellt.

Aus der Weltkirche.

Italien: Die päpstliche Universität Gregoriana in Rom eröffnete den 25. Jahrgang ihrer apologetischen Laienkurse; aus diesem Anlaß beglückwünschte der Hl. Vater durch seinen Staatssekretär die Universität zu diesem Unternehmen und begrüßte insbesondere, daß für dieses Jahr als Grundthema der Vorlesungen: „Gott“ genommen wurde.

Wieder sind zwei Kardinäle der römischen Kirche verstorben: In Rom verschied Kardinal Francesco Marchetti-Selvaggiani, Sekretär des Heiligen Offiziums und Generalvikar Sr. Heiligkeit für die Stadt und Diözese Rom, im 73. Lebensjahre. Am 22. April starb an den Folgen einer Lungenentzündung Kardinal Wilhelm D'Connell, Erzbischof von Boston (Amerika), im hohen Alter von 84 Jahren. Mit dem Tod der beiden Purpurträger ist die Zahl der Kardinäle auf 42 gesunken.

550 Jahre sind verflossen, seit einer der bedeutendsten Klassiker katholischer Kirchenmusik Giovanni Pierluigi da Palestrina, am Lichtmessstage des Jahres 1594 die Augen schloß. Er war um das Jahr 1525 in Palestrina, dem alten Praeneste, geboren, kam um 1540 als Sängerknabe nach Rom, wurde 1544 Organist in Palestrina, 1551 Magister puerorum an der Peterskirche in Rom, 1555 Kapellmeister im Lateran, 1561 in Maria Maggiore und 1567 an der Peterskirche. Bei seinem Tode lag ein stattliches Lebenswerk des Meisters vor: 13 Bücher 4-8stimmige Messen, 7 Bücher Motetten, 3 Bücher Lamentationen, dazu zahlreiche Hymnen, Offertorien, Vespere und Litaneien. Palestrinas Größe liegt nicht darin, daß

er die polyphone Kirchenmusik vor der Verbannung aus dem kirchlichen Raum rettete, sondern darin, daß er die verschiedenartigen musikalischen Anregungen von Meistern der Vergangenheit und seiner Lebenszeit zu einem einheitlichen Ganzen verschmolz, zu einer Musik, in der polyphone Bewegung und die Ruhe des Dreiklangs, Melodik und vorsichtige Dissonanzbehandlung in schöner Ausgeglichenheit sich durchdringen. „Und durch all dies leuchtet die Seele des Großen, zart und kraftvoll zugleich, in edler, ruhiger Männlichkeit, aller Übertreibung und Äußerlichkeit abhold, unbekümmert um den Tageslärm, nur dem Heiligtum dienend. In der Demut dieses Dienens gründet die Größe seines Charakters und seiner Kunst: ein solcher konnte dienend herrschen über die Jahrhunderte“.

Aus den Missionen.

P. Joh. Bapt. Claudel, ein gebürtiger Elsässer, wurde zum Apostol. Vikar der Provinz des oberen Beni in Bolivien, das den Redemptoristen anvertraut ist, ernannt und am 5. September 1943 zum Bischof geweiht.

Aus der Kirche in Deutschland.

Geheimrat Prof. Dr. Martin Fabbender (Berlin) starb am 29. Dezember 1943 in Oberhessen. Geboren am 24. März 1856, studierte er in Bonn, war Schüler Hertlings. Mit seiner Broschüre: Laienapostolat und Volkspflege auf Grund der christl. Caritas (1906) gab er den ersten Anstoß zum Ausbau der Seelsorgehilfe in Deutschland, war lange zweiter Vorsitzender der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe. Besonders bekannt wurde er durch die Schrift: „Wollen, eine königliche Kunst“ und durch das Werk „Des deutschen Volkes Wille zum Leben.“

Am 8. April starb nach langem Leiden der Trierer Weihbischof und Domdechant Albert Maria Fuchs. Geboren am 1. November 1876 in Koblenz und zum Priester geweiht am 31. März 1900, war der Heimgegangene bis 1927 in der Pfarrseelsorge tätig. Dann siedelte er als Geistlicher Rat und Domkapitular nach Trier über; 1935 wurde er zum Weihbischof ernannt.

Im 73. Lebensjahr starb zu Percha am Starnberger See Graf Hugo von Lerchenfeld, der Generalbeauftragte des deutschen Episkopates für den kirchlichen Sozialdienst. Der Verstorbene stand früher im diplomatischen Dienst des Reiches und war kurze Zeit (1921/22) bayerischer Ministerpräsident.

In einer erhebenden kirchlichen Feier gedachte am 21. April 1944 der Bonifatiusverein in Paderborn des 50. Todestages seines zweiten Patrons, des heiligen Bruders Konrad von Parzham. Der Hochwürdigste Protektor des Vereins, Se. Exzellenz Erzbischof Lorenz Jaeger, zelebrierte in der Universitäts- und Marktkirche eine feierliche Pontifikalmesse, nach der er sich in einer Festpredigt an die den großen Kirchenraum füllenden Gläubigen wandte und das Lebensbild des jüngsten deutschen Heiligen beispielgebend für die Gegenwart deutete. Mit der Zentrale des Bonifatiusvereins gedachten an dem darauffolgenden

Sonntag die Diasporagemeinden in Dankbarkeit ihres Patrons, um in treuer Verbundenheit mit ihm und im Geiste des heiligen Bonifatius die schweren Gegenwartsaufgaben zu meistern.

Zum 100. Male jährte sich der Geburtstag des erfolgreichen Wiener Männerapostels P. Heinrich Abel S. J. Er erblickte das Licht der Welt zu Passau am 15. 12. 1843, trat 1863 zu Innsbruck in die Gesellschaft Jesu, wurde 1874 zum Priester geweiht und war zunächst in der Schule und Studienseelsorge tätig. 1890 begann seine segensreiche Wirksamkeit in Wien unter der dortigen Männerwelt. Sein Apostolat ist hauptsächlich durch 4 Bewegungen gekennzeichnet: Männerexerzitien, marianische Kongregationen, Männerpredigten und Männerwallfahrten. Als 1. Kongregation gründete P. Abel in Wien eine Kongregation für Kaufleute. Weitere folgten, so daß bis zu seinem Tode in Wien 330 Kongregationen entstanden, organisiert durch Sodaltage und fünf Sodaltageschriften. Seine Männerpredigten begann er in St. Augustin im Jahre 1891. Vom selben Jahre an organisierte er die bekannten Männerwallfahrten nach Mariazell und von 1904 an auch solche nach Klosterneuburg. P. Abel starb nach einem Leben rastloser Apostelarbeit am 23. 11. 1926 in Wien.

Der Liebfrauentom in München begeht in diesem Jahre den 450. Jahrestag seiner Konsekration.

Beim englischen Großangriff auf München in der Nacht vom 24. auf 25. April wurden auch kirchliche Bauten schwer getroffen: Die Basilika St. Bonifaz, die Herzogspitalkirche mit dem Servitinnenkloster, der Bürgeraal, die alte St. Annakirche mit Kloster, die Mariahilfkirche in der Au brannten völlig aus. Beschädigt wurden die St. Peterskirche, die Heilig-Geistkirche, Heiligkreuz in Giesing. Ferner wurde das Erzbischöfliche Ordinariat ein Raub der Flammen. Der Bischofshof von Kardinal Faulhaber konnte unter großen Anstrengungen vor dem Feuer gerettet werden.

Von den katholischen Zeitschriften erscheinen im Jahre 1944: Zeitschrift für Mystik und Askese, vereinigt mit der Zeitschrift für katholische Theologie, im Verlag Franz Wegener, Würzburg, in 2 Halbjahresheften; bei dem gleichen Verlag Haec loquere et exhortare, vereinigt mit dem Klerusblatt, in 12 Hefen; Katechetische Blätter mit der Zeitschrift für katholische Religionspädagogik bei Köfel & Pustet in München, dreimal im Jahr; Die Kirchenmusik bei Schwann, Düsseldorf, in 2 Halbjahresheften; Theologie und Seelsorge als Gemeinschaftsorgan für die Zeitschriften Theologie und Glaube, Pastor bonus, Ober rheinisches Pastoralblatt, Ostdeutsches Pastoralblatt, in der Bonifatiusdruckerei in Paderborn, mit 4 Hefen im Jahr; Theologische Quartalschrift — Scholastik, Vierteljahresschrift für Theologie und Philosophie bei Esch & Co., Eupen, zweimal jährlich; Theologische Revue bei Ashendorff, Münster i. W., in 4 Hefen im Jahr.

Erzbischöfliches Ordinariat.